

Dr. Robert A. Peterson, Johannestheologie, Sitzung 20, Erlösung, Bewahrung, Erhaltung, Erlösung bereits und noch nicht

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Johannes. Dies ist die 20. Sitzung: Erlösung, Bewahrung, Erhaltung. Die Erlösung ist bereits da und noch nicht.

In unserer letzten Vorlesung zur johanneischen Theologie wollen wir uns an den Herrn wenden. Gnädiger Vater, wir danken dir für deine Gnade, die uns rettet, uns bewahrt, uns beschenkt, uns in deinem Dienst gebraucht und uns sicher nach Hause führt. Wir beugen uns vor dir, wir preisen dich und bitten dich, uns erneut zu lehren. Im Namen Jesu. Amen.

Diesmal ist die Erlösung bewahrt. Gottes Volk ist bewahrt, es ist ums Überleben gewappnet. Wir haben das in Johannes 6 schon so oft gesehen, ich muss es zumindest noch einmal lesen und diese Stellen besonders hervorheben.

Johannes 6,37: Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und was zu mir kommt, das werde ich nicht hinausstoßen. Jesus wird uns nicht verstoßen, er wird uns nicht aus seiner Familie ausschließen und uns nicht verwerfen, nachdem wir durch Gnade und Glauben zu ihm gekommen sind. Das ist der Wille dessen, der mich gesandt hat (Johannes 6,39): dass ich nichts von allem verliere, was er mir gegeben hat.

Jesus wird die Auserwählten bis zum Ende bewahren und sie am Jüngsten Tag auferwecken. Die Sprache ist die der Gemeinschaft des Volkes Gottes, in der das neutrale „es“ verwendet wird. In Vers 40 heißt es: „Dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, jetzt ewiges Leben hat, und ich werde ihn am Jüngsten Tag auferwecken.“

Jesus bewahrt also das Volk Gottes. Wie ich in der letzten Vorlesung bereits sagte, um eine umfassendere biblische Darstellung zu geben, müssten wir sagen, dass die Bewahrung das Werk der Dreifaltigkeit ist: des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. In diesem Zusammenhang ist es allein der Sohn, der uns bewahrt und uns am Jüngsten Tag auferweckt.

Johannes 10,27–30: Wir haben dies schon oft genug gesagt, deshalb wiederhole ich es noch einmal: „Meine Schafe hören meine Stimme“, sagte Jesus, „und ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben.“ Thomas Schreiner zeigte mir dies in einem Buch über die Erlösung, das Teil der Reihe „Theologie für das Volk Gottes“ von Christopher Morgan (B&H Brauman und Holman) ist.

Schreiner betonte – und ich hatte das zuvor nicht genug hervorgehoben –, dass er mir beigebracht hat, ewiges Leben bedeute an sich schon Bewahrung. Es ist ein Leben, das niemals endet. Ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden niemals zugrunde gehen.

Eine unmissverständliche Behauptung dieser ewigen Sicherheit, der Bewahrung der Schafe, und dass niemand sie mir entreißen wird. Er bedient sich starker Worte, um weniger gravierende Versuche zu verschleiern, uns ihm zu entreißen. Oh ja, aber ich kann mich selbst aus seiner Hand befreien.

Jesus hat doch gesagt, dass sie niemals verloren gehen werden. Du kannst dich nicht aus seiner Hand befreien. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle.

Niemand kann sie meinem Vater entreißen. Wir sind in der Hand des Sohnes, wir sind in der Hand des Vaters, ich und der Vater sind eins in unserem göttlichen Werk, das Volk Gottes zu beschützen. Und das haben wir uns noch nicht angesehen, also lasst es uns tun.

Johannes 17. In Johannes 17 spricht Jesus mehrmals tröstende Worte aus und versichert seinem Volk, für das er betet, dass es letztendlich gerettet werden wird. Johannes 17,11 und 12.

Ich bin nicht mehr auf der Welt. Da ist es wieder. Jesus ist auf der Welt, auf dem Weg zum Kreuz, aber er ist so entschlossen und so darauf konzentriert, den Willen des Vaters zu tun und seinen Plan zu erfüllen, dass er dies tatsächlich aus der Perspektive betrachtet, wieder beim Vater im Himmel zu sein.

Ich bin nicht mehr auf Erden, aber sie sind auf Erden, das Volk, das der Vater dem Sohn gegeben hat, das Volk Gottes. Und ich komme zu dir, Heiliger Vater. So ist es.

Er ist noch nicht ganz da, aber er kommt. So schwankt er zwischen geplanter und vollbrachter Handlung. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, wobei der Name für die Person steht.

Bewahre sie in dir. Bewahre sie durch deine Macht. Deinen Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind.

Bewahre sie, Vater. Beschütze sie. Jesus betet für den Erhalt des Volkes Gottes.

Solange ich bei ihnen war, habe ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, bewahrt. Ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ist verloren gegangen, außer dem Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt würde. Die Ausnahme bestätigt die Regel.

Kostenberger erinnerte mich in seinem Werk „*Die Theologie des Johannesevangeliums und der Johannesbriefe*“ daran, dass er meiner Schlussfolgerung zustimmt. Judas wurde nie wiedergeboren. Judas wurde nie gerettet.

Er hatte also nicht das Heil erlangt und es dann wieder verloren. Er hatte es nicht. Er schien es zu besitzen, aber in Kapitel 12, wo Jesus gesalbt wird, erhebt Judas Einspruch.

Dieses Geld, diese Salbe hätte man den Armen verkaufen sollen, verkaufen, und das Geld den Armen geben. Zwölf, fünf. Er sagte das nicht, weil er sich um die Armen kümmerte, sondern weil er ein Dieb war und die Kasse verwaltete.

Er bediente sich selbst. Es ist ein progressives Imperfekt. Das war seine Gewohnheit, seine Angewohnheit, was hineingegeben wurde.

Er war kein Dieb, der stiehlt und es dann bereut, selbst nicht wiederholt. Stehlen war seine Gewohnheit. Und gewiss tat er es heimlich, denn Matthäus war früher Zöllner.

Matthäus hätte Judas entweder erwürgt oder wäre in einer Jerusalemer Irrenanstalt gelandet, wenn er gewusst hätte, dass der Verwalter des Geldbeutels ein Dieb war. Judas war nie wiedergeboren. Er spielte zwar die Rolle, aber er war im wahrsten Sinne des Wortes kein Jünger.

Johannes 17,15. Vater, ich bitte dich nicht, sie aus der Welt zu nehmen, sondern sie vor dem Bösen zu bewahren. Satan wird Satan, der Teufel, der Gott dieser Welt, der Herrscher dieser Welt und der Böse genannt.

Jesus betet, dass der Vater das Volk Gottes vor dem Bösen bewahre. Dieses Gebet wird erhört werden. Und wir sehen ein weiteres solches Gebet in Kapitel 24, wobei es sich hier jedoch nicht um einen Gegensatz zum Negativen handelt, sondern um eine Betonung des Positiven.

Denn nun sagt Jesus: „Vater, ich wünsche, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin.“ Jesus stellt sich vor, wie er in himmlischer Herrlichkeit beim Vater ist, um die Herrlichkeit zu sehen, die er ihm geschenkt hat, weil er ihn schon vor Grundlegung der Welt geliebt hat. Jesus betet, dass seine Kinder in den Himmel gelangen, um bei ihm und dem Vater zu sein.

Der Vater wird das Gebet seines Sohnes nicht ablehnen. Bewahrung bedeutet Bewahrung. Jesus wird sein Volk am Jüngsten Tag auferwecken (Johannes 6). Jesus und der Vater behüten die Schafe (Johannes 10).

Das hohepriesterliche Gebet beinhaltet dreimal das Gebet um die endgültige Errettung, die Bewahrung und den Schutz der Gläubigen im Herrn Jesus. Letztlich ist die Errettung sowohl schon jetzt als auch noch nicht vollendet. Dies ist vielleicht die wichtigste eschatologische Wahrheit im Neuen Testament.

Die großen Prophezeiungen des Alten Testaments haben sich teilweise und in vollem Umfang erfüllt. Doch das Ende der Zeit ist noch nicht gekommen. Diese Prophezeiungen haben sich noch nicht vollständig und endgültig erfüllt.

Das haben wir schon bei zwei Zeitangaben gesehen, sowohl bei denen, die sich auf die Zeit beziehen, als auch bei denen, die sich auf die Zeit beziehen. Es wird eine Zeit kommen, da die Menschen weder in Samaria in Garizim noch in Jerusalem auf dem Berg Zion anbeten werden. Im Buch der Apostelgeschichte aber beten sie genau dort an, wo sie waren.

Sie mussten nicht mehr nach Jerusalem gehen, und der samaritanische Kult war von Anfang an abtrünnig. Aber andererseits sollte eine Zeit kommen, und sie ist nun gekommen.

Wenn wahre Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden, wie es eine Samariterin tut. Die Zeitangaben weisen also auf das „Schon jetzt“ und das „Noch nicht“ hin. Die gegenwärtigen Erfüllungen werden sich noch vollständig verwirklichen.

Die andere Stelle findet sich in Kapitel fünf. Dort heißt es: „Es kommt die Zeit, und sie ist jetzt schon da, in der die Toten auferstehen werden“, um die Bedeutung der Worte des Johannes zusammenzufassen. „Es kommt die Zeit, und sie ist noch nicht da, in der die, die in ihren Gräbern sind, die Stimme des Menschensohnes hören und herauskommen werden.“

Vier Wahrheiten über die letzten Dinge sind bereits geschehen und noch nicht geschehen: Erlösung und Gericht, Auferstehung, Wiederkunft, Verherrlichung und Erlösung. Wir haben Johannes 3,17 und 18 schon mehrmals behandelt.

Nach Johannes 3,16: Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um die Welt zu verurteilen, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde. Jeder, der an ihn glaubt, ist nicht verurteilt. Wer aber nicht an den Namen des Sohnes Gottes glaubt, ist bereits verurteilt.

Ich glaube, ich habe es etwas vermasselt. Nicht gut, überhaupt nicht gut. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um die Welt zu verdammen, sondern um die Welt durch ihn zu retten.

Johannes 3,18: Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist schon verurteilt. Hier wird das Wort „schon verurteilt“ verwendet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

Erlösung und Gericht hängen von der Beziehung eines Menschen zu Jesus Christus ab. Man kann wissen, dass man nicht verdammt ist und nicht verdammt werden wird, oder man kann, wenn man Jesus ablehnt, verdammt sein und verdammt werden. Auch dieses letztere Urteil kann sich ändern, wenn der Mensch an Christus glaubt.

Erlösung und Gericht sind gegenwärtig, und zwar in ihrer vollen Tragweite. Hölle, neuer Himmel und neue Erde erwarten die auferstandenen Gläubigen. Doch Johannes 3,17 und 18 zeigen dies noch nicht.

Johannes 12,25 zeigt, dass das ewige Leben zumindest noch nicht in Sicht ist. Wer sein Leben liebt, wird es verlieren. Johannes 12,25: Wer aber sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren.

Das ewige Leben findet im Jenseits statt. Es gibt einen futuristischen Hinweis auf die Erlösung. Vielleicht bedeutet „Wer sein Leben liebt, verliert es“ – dass wir es alle verlieren werden.

Vielleicht ist es eine futuristische Gegenwart in diesem Kontext. Das heißt, wir werden sie am Jüngsten Tag und danach verlieren. Wir haben bereits gesehen, dass die Auferstehung sowohl schon als auch noch nicht da ist.

Die Auferstehung ist vollbracht. Johannes 5,24-25: Wer mein Wort hört und an den glaubt, der mich gesandt hat, hat bereits das ewige Leben. Er kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.

Es kommt die Stunde, und diese Worte haben sich bereits erfüllt, wenn die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden und die, die sie hören, leben werden. Das ist eine geistliche Auferstehung für alle, die an Jesus glauben. Und wie wir schon oft gesagt haben, spricht Johannes 5,28-29 von einer leiblichen Auferstehung, noch nicht von einer zukünftigen.

Es kommt die Stunde, in der alle, die in ihren Gräbern liegen, herauskommen werden. Die einen zur Auferstehung des Lebens, die anderen zur Auferstehung des Gerichts, was in diesem Zusammenhang Verdammnis bedeutet. Dies ist ein Aspekt, den wir bei der Wiederkunft Christi nicht behandelt haben.

Meine These lautet: Jeder wichtige Aspekt der Endzeit ist bereits erfüllt, und die Erfüllung in größerem Maße steht noch aus – beides ist gleichzeitig schon da und noch nicht. Der Aspekt des „schon jetzt“ der Wiederkunft wird oft vernachlässigt; er

findet sich in Johannes 14, Vers 23. Das „noch nicht“ ist leicht zu verstehen: Lasst euer Herz nicht verzagen.

Johannes 14,1: Glaubt an Gott und glaubt an mich im Haus meines Vaters, das viele Wohnungen hat. Wenn es nicht so wäre, wie ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, um euch einen Platz vorzubereiten. Und wenn ich gegangen bin und euch einen Platz vorbereitet habe, werde ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin. Jesus beschreibt den Himmel als ein himmlisches Haus mit vielen Wohnungen beim Vater. Auf einer dieser Wohnungen steht der Name des Gläubigen geschrieben. Das ist noch nicht sicher. Jesus ist hingegangen, um uns einen Platz vorzubereiten. Die Bedeutung all dieser Bilder ist: Wir gehören Gott, dem Vater. Er liebt uns und wird uns willkommen heißen. Wenn Jesus wiederkommt, wird er uns in seine Gegenwart einladen, damit wir bei ihm sein können.

Ich glaube nicht, dass wir von einem buchstäblichen Himmelshaus sprechen, sondern von einem buchstäblichen Gottvater, der sein Volk liebt und möchte, dass es in seiner freudigen Gegenwart weilt. Der andere Aspekt, die bereits gegenwärtige Wiederkunft, wird in Johannes 14,23 beschrieben. Tatsächlich kommen in gewisser Weise sowohl der Vater als auch der Sohn. In Johannes 14,22 heißt es: Judas (nicht Iskariot), wie ich schon sagte, ist so froh, dass das in der Bibel steht, damit er nicht mit Judas, dem Sohn Iskariots, verwechselt wird. Er fragte ihn: „Herr, wie kommt es, dass du dich uns und nicht der Welt zeigst?“ Jesus antwortete ihm: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.“

14 Eins, zwei und drei: Jesus bereitet im himmlischen Haus des Vaters Wohnungen für das Volk Gottes. 14,23 : Jesus zu lieben führt dazu, dass der Vater und der Sohn jetzt schon in unseren Herzen und in unserem Leben wohnen. Wer mich liebt , der wird mein Wort halten und mir gehorchen, und mein Vater wird ihn lieben, und wir, Vater und Sohn, werden zu ihm kommen und jetzt schon bei ihm wohnen.

In diesem Sinne bedeutet die Wiederkunft Christi – sicherlich nicht die Leugnung einer buchstäblichen, physischen Wiederkunft am Ende der Zeit –, sondern die Lehre einer echten geistlichen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. In D. A. Carsons Buch „Die schwierige Lehre von der Liebe Gottes“ möchte er diese Gemeinschaft auf einige Gläubige beschränken. Ich bin mir da nicht so sicher, aber ich würde sagen, dass diese Einladung, Jesus von ganzem Herzen zu lieben und ihm zu gehorchen, allen Gläubigen offensteht. Das Ergebnis ist eine innige Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, die sich in der Vorstellung ausdrückt, dass sie kommen und bei uns wohnen werden. Ich hatte vor Jahren einen wunderbaren Schüler, Stuart Cashman aus London. Ich habe viel von ihm gelernt: Er war ein guter Schüler, ein Menschenfreund und ein tiefer Liebhaber des Herrn.

Das gipfelt in der Erklärung seiner Frau auf Facebook von gestern oder vorgestern. Stuart kämpfte jahrelang mit einer Krankheit, immer mit einer liebenswerten Haltung. Sie schrieb: „Es tut mir leid, euch mitteilen zu müssen, dass mein lieber Mann gestorben ist und nun bei dem Erlöser ist, den er so sehr liebte. Amen.“ Wer ihn kannte, weiß, dass es die Wahrheit ist. Ein ehemaliger Kollege von mir am Covenant Seminary, David Calhoun, und ich gingen oft zusammen spazieren, und wir hatten immer eine wunderbare Gemeinschaft.

Wir sahen die Gänse an dem Teich, und aus der Ferne gaben wir uns etwa zwei Sekunden Zeit – okay, jetzt wegschauen – und jeder von uns schätzte, wie viele Gänse da waren. Es war so schwer; es waren immer mehr Gänse, als wir schätzten, also rechnete ich noch fünf oder so dazu und war mir trotzdem zu sicher; jedenfalls hatten wir einen Riesenspaß. Da war auch ein älterer – seht mal, wer da spricht – ein älterer Hindu, sehr weltoffen, ein liberaler Hindu, möchte ich hinzufügen, sehr freundlich, mit seinem kleinen Hund, der aussah, als würde er jeden Moment sterben. Jedenfalls freundeten wir uns mit ihm an und unterhielten uns ein wenig mit ihm über Gott, aber Stuart Cashman wurde sein Freund und sprach viel mit ihm über Gott, ohne dabei anstößig zu sein, einfach eine bemerkenswerte Gabe, und er nutzte diese Gabe, um Sünder zu lieben.

Das ist etwas Wunderbares, diese Fähigkeit, andere zu lieben und ihnen Geborgenheit zu schenken. Der Vater und der Sohn verheißen Gläubigen, die Jesus lieben und es sich zur Aufgabe gemacht haben, seine Gebote zu befolgen, eine besondere Gemeinschaft. Daher sehe ich die Wiederkunft bereits in Johannes 14,23 angedeutet – sozusagen die Gegenwart und Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes in unserem Leben jetzt. Die Wiederkunft wird in den Versen eins bis drei noch nicht erwähnt, wo Jesus in Johannes 14,3 ausdrücklich sagt: „Ich werde wiederkommen.“ Schließlich betrachten wir nicht nur die Frage nach der bereits erfolgten und der noch ausstehenden Erlösung, sondern auch unseren Lebensweg im Hinblick auf die Verherrlichung.

Du sagst, die Verherrlichung liege doch erst in der Zukunft; nun, Verherrlichung ist zwar hauptsächlich Zukunft, aber das hat mich jahrelang verwirrt. Ich glaube an die Bibel; mein Problem ist, dass ich sie nicht immer verstehe. Im zweiten Korintherbrief – ich weiß, wir sprechen hier von Paulus – möchte ich einen bereits gegenwärtigen Aspekt der Verherrlichung aufzeigen. 2. Korinther 3,18: „Wir alle aber, die wir mit unbedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn schauen, werden in sein Bild verwandelt, buchstäblich von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, von einer Herrlichkeit zur anderen.“

Denn dies geschieht durch den Herrn, der der Geist ist. Paulus lehrte – und alle Kommentatoren, die dieser Idee unvoreingenommen gegenüberstehen –, dass er von Gläubigen spricht, die bereits jetzt einen Aspekt der Verherrlichung erfahren, indem sie auf Jesus blicken, die Herrlichkeit des Herrn schauen und Jesus anbeten.

Sie werden in das Bild Christi verwandelt, von einer Stufe der Herrlichkeit zur nächsten. Und ja, der Heilige Geist spielt dabei eine Rolle. Am Ende des Verses, so sagen manche, und ich denke, das stimmt wahrscheinlich. Sinclair Ferguson zum Beispiel spricht in seinem Buch über den Heiligen Geist tatsächlich vom Herrn Jesus, der funktional gleichwertig – nicht ontologisch verwechselt mit – dem Heiligen Geist gleichkommt. Jedenfalls ist es Gott, der diese fortschreitende Heiligung in den Gläubigen bewirkt.

Ich hätte so etwas nie gesagt, wenn es nicht in der Bibel stünde. Johannes 17,22, ab Vers 20: „Ich bitte nicht nur für diese, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, dass auch sie in uns seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben.“

Das ist bereits ein Aspekt der Verherrlichung. Wie könnte es sein, dass diese Jünger, die so sehr mit sich ringen, die nicht glauben – nicht an das vierte Evangelium, sondern ganz sicher an das, was Jesus immer wieder im Matthäus- und Lukasevangelium voraussagt –, dass er in die Hände der Schriftgelehrten und Pharisäer ausgeliefert, gekreuzigt und am dritten Tag wieder auferstehen wird, immer und immer wieder, drei- oder viermal, und sie es nicht begreifen können? Man könnte sagen: Von diesen Menschen habe ich ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir, Vater, gegeben hast.

Gott sei Dank! Es gibt Hoffnung für uns, unsere Glaubensgenossen im christlichen Leben. Es ist für mich unglaublich, absolut unglaublich, dass sie eins sein können, so wie wir eins sind. Dieser gegenwärtige, fortschreitende Gedanke der Verherrlichung (2. Korinther 3,18) bewirkt die biblische Einheit unter dem Volk Gottes.

Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie wir, Vater und Sohn, eins sind. Jeder wesentliche Aspekt des letzten Dankes ist bereits teilweise erfüllt, wird aber in größerem Maße erst mit Jesu Wiederkunft, am Ende des Lebens, seine volle Erfüllung finden, einschließlich der Verherrlichung. Vers 24 spricht natürlich von der endgültigen Verherrlichung.

Vater, ich wünsche, dass auch die, die du mir gegeben hast, bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir geschenkt hast, weil du mich schon vor Grundlegung der Welt geliebt hast. Jesus betet hier, dass die Gläubigen schließlich verherrlicht werden. Er möchte, dass sie in der Gegenwart des Vaters und des Sohnes sind und die Herrlichkeit Christi schauen.

Ob es sich hierbei um eine Zwischenstufe der Herrlichkeit handelt oder ob sie mit der endgültigen Herrlichkeit verschmilzt, weiß ich nicht genau, aber sicher ist es noch nicht so weit. Somit sehen wir erneut, dass die Erlösung ein wichtiger Aspekt im Johannesevangelium ist. Das Alte Testament hat sie vorausgesagt.

Die Aussagen über die Zeit besagen, dass die Zeit manchmal gekommen ist, im Gegensatz zu der Aussage, dass die Zeit für ortsunabhängige Anbetung (Johannes 4) und für die Auferstehung der Toten (Johannes 5) noch nicht gekommen ist. Erlösung und Gericht finden bereits jetzt statt, abhängig von der Beziehung zu Christus. Und vielleicht kennt jemand, der diese Vorträge hört, den Herrn nicht. Sicherlich haben Sie das Evangelium schon oft gehört.

Wir sind Rebellen gegen den Herrn, unseren Gott, der uns geliebt und seinen Sohn gegeben hat, um jeden zu retten, der an ihn glaubt. Wenn das auf dich zutrifft, bitten wir dich inständig, dich von deinen Sünden abzuwenden und darauf zu vertrauen, dass Christus für dich gestorben und auferstanden ist, um dir ewiges Leben zu schenken und dir deine Sünden zu vergeben. Wenn du das tust, wird es ein Freudentag für dich und auch für mich sein.

Ich würde mich sehr freuen, wenn so etwas durch diese Vorlesungen über das Johannesevangelium geschehen würde, das die Botschaft des Evangeliums so klar und wiederholt vermittelt. Die Auferstehung ist bereits in der Wiedergeburt angelegt. Sie findet sich noch nicht in der eigentlichen Auferstehung des Leibes.

Die Wiederkunft hat bereits in gewisser Weise stattgefunden, da der Vater und der Sohn kommen und im Leben der Gläubigen, die Jesus von ganzem Herzen lieben und ihm gehorchen, Wohnung nehmen. Doch sie ist noch nicht in ihrer vollen Fülle erreicht. Jesus verspricht, wiederzukommen und uns in das himmlische Haus des Vaters zu führen.

Die Verherrlichung, so erstaunlich sie auch erscheinen mag, findet in gewisser Weise bereits statt. Doch ihre Fülle steht noch aus. Unser Dasein beim Herrn oder sein Kommen, um uns zu sich zu holen.

Daher Hiermit enden die Vorlesungen über das vierte Evangelium und die große Liebe Gottes in unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson in seiner Lehre zur johanneischen Theologie. Dies ist die 20. Sitzung: Erlösung, Bewahrung, Erhaltung. Erlösung – schon jetzt und noch nicht.